

# Nachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **1 (1896-1897)**

Heft 6

PDF erstellt am: **06.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

den Primarschulen; in den Sekundarschulen wird das Deutsche mehr gepflegt, obschon auch dort noch Stilblüten gedeihen, welche eher in die „Fliegenden Blätter“ als aufs Katheder gehören. Sie haben ja sehr recht: wir Lehrenden beherrschen die deutsche Sprache viel zu wenig. Für das Französische wird das Unmögliche geleistet; da gibt es zahllose Kränzchen, Extrakurse, Vorlesungen über französische Aussprache, französischen Stil, alles, was Sie nur wünschen können. Was wird dagegen fürs Deutsche gethan? Haben Sie je bei einer Wahl gehört, dass ein besseres oder schlechteres Deutsch in die Wagschale gefallen wäre, während man doch bei der Wahl der Lehrer für fremde Sprachen nicht sorgfältig genug Aussprache und Ausdrucksweise prüfen kann? Gutes Deutsch ist, kurz ausgedrückt, einfach ein Artikel, der weder geschätzt, noch gesucht wird, dies ist mein Gefühl, und dass dies anders werde, mein Wunsch.

*F. S.*

— Den werten Kolleginnen die erfreuliche Nachricht, dass uns kürzlich von einem lehrerinnenfreundlichen Pfarrherrn im Kanton Aargau einige besonders wertvolle alte Schweizermarken (Rayons und „Ortspost“ geschenkt worden sind, von denen bereits einige zu guten Preisen Absatz gefunden haben. Dem freundlichen Geber an dieser Stelle unsern herzlichsten Dank! Warmen Dank sagen wir auch den vielen eifrigen Sammlerinnen zu Stadt und Land! *M. M.*

---

## Nachrichten.

**Schulfreundliche.** In Bern fand am 16. Februar, nachmittags 4 Uhr, in der Aula des städtischen Gymnasiums die in letzter Nummer kurz berührte Frauenversammlung statt. Es galt, Stellung zu nehmen zu dem Vorschlag der Initiantinnen, an den Gemeinderat eine Petition zu richten, in welcher genannte Behörde ersucht wird, sie möchte Mittel und Wege prüfen, den Frauen Eingang in die Schulkommissionen zu verschaffen.

Nachdem Frau Bundesrat Müller klar gelegt hatte, dass zu erspriesslichem Erfolg wie in der häuslichen, so auch in der öffentlichen Erziehung das Zusammenwirken von Mann und Frau nötig sei, dass im Hause hauptsächlich der erzieherische Einfluss der Mutter sich geltend mache, sie daher wohl befähigt und berechtigt sei, auch in Schulangelegenheiten das Wohl ihrer Kinder zu fördern, wurde die Diskussion eröffnet. Dieselbe drohte zuerst vom Thema abzuschweifen und sich in Einzelheiten zu verlieren, wurde jedoch durch die erwählte Tagespräsidentin, Frau Fürsprech Steck, geschickt wieder ins Geleise gebracht. Bald wurde aus der ungefähr 300 Frauen zählenden Versammlung der Wunsch geäußert, nun den Wortlaut der Petition an den Gemeinderat kennen zu lernen. Nach Verlesung des ruhig und sachlich gehaltenen Schriftstückes bedeckten sich dessen zirkulierende Unterschriftenbogen mit etwa 200 Namen, die seither noch vermehrt wurden durch Frauen, welche der Versammlung beizuwohnen verhindert waren.

Opposition machte sich nicht geltend, wird aber wohl dennoch vorhanden gewesen sein. Sie gilt vermutlich weniger dem Prinzip selber, sondern entspringt der Furcht vor seiner vielleicht mangelhaften Verwirklichung.

Mir scheint, wir Lehrerinnen dürften die Bestrebungen der „Schulfreundlichen“ begrüßen. Wir fühlen uns in der Schule neben unsern männlichen Kollegen durchaus am Platze, glauben gar nicht hinter ihnen zurückzustehen, sondern finden eher, in diesen oder jenen Fragen der Erziehung das richtigere Urteil zu besitzen, — wie sollten wir nicht der Meinung sein, neben dem Mann

gehöre auch der Frau eine Vertretung in den Schulbehörden? Diese Vertretung braucht ja nicht durch eine unverständige Mutter, die uns vielleicht eben vorschwebt und die uns zu diesem Amte nicht geeignet erscheint, zu geschehen. Es sind durchwegs hauptsächlich die Mütter, welche die Verbindung zwischen Elternhaus und Schule herstellen; so ist's natürlich, dass wir solche verschiedenster Art kennen lernen. Uns allen sind gewiss verständige Frauen bekannt, die sich um das Schulleben ihrer Kinder kümmern und die denselben nützen, indem sie mit uns in Verbindung treten. Und sind denn die Forderungen der Schulväter immer vernünftig? ich frage.

Jedes Amt wird um so besser versehen sein, als man es der möglichst dafür passenden Persönlichkeit überträgt, das gilt für alle menschlichen Einrichtungen. So wird es sich auch darum handeln, die geeignetsten Frauen in die Schulkommissionen abzuordnen. „Wer sucht, der findet,“ heisst es sicher auch hier. Wo die Frau sich bis jetzt in der Öffentlichkeit bethätigte, da hat sie sich auch bewährt. Wer wollte ihre gewissenhafte, erfolgreiche Thätigkeit auf dem Gebiete der Gemeinnützigkeit, der Armenpflege heutzutage missen? Und doch war sie da auch nicht seit Olins Zeiten dabei. Sie wird, wenn die Zeit erfüllet ist, in aller Stille in ihr neues Amt einziehen und dort, gleich jedem vernünftigen Menschen, erst Ohren und Augen brauchen und dann den Mund. Sie weiss ja gar wohl, dass sie vorsichtig sein muss, weil ihr Thun und Lassen kritisiert wird, und dass das Vorrecht, unbeschrien Dummheiten zu machen, — andern Leuten zukommt. Und sollte sie auch einmal zur unrechten Zeit reden, so braucht den Herren der Schöpfung noch nicht bang zu sein, da sie gewiss auch bis jetzt schon etwa Gelegenheit hatten zur Übung in der Kunst, unnütze Schwätzer zum Schweigen zu bringen. — Im „Intelligenzblatt“ vom 13. Februar spricht „eine Schulmutter“ von der Arbeit, die es brauchen werde, die Frauen zu der neu zu übernehmenden Aufgabe tüchtig zu machen. Gewiss, und diese Arbeit wollen die Frauen mit Ernst auf sich nehmen. Diesem Zwecke dient die etwa 40 Mitglieder zählende, noch im Wachsen begriffene Vereinigung der „Schulfreundlichen“, welche die ihr angehörenden Frauen zu fleissigen Schulbesuchen verpflichtet und in regelmässigen Sitzungen die Besprechung der in ihr Gebiet fallenden Tagesfragen verheisst. Die „Schulfreundlichen“ gedenken also die Zeit, die der Gemeinderat zur „Erdauerung“ ihrer Petition etwa braucht, nützlich anzuwenden. Glück auf den Weg! S. E.

— **Bern.** Die Sektion Bern hat auch dies Jahr wieder die austretenden Seminaristinnen zu einer Tasse Chokolade eingeladen, um ihnen das Lehrerinnenheim, unsern Verein und sein Organ recht warm ans Herz zu legen. Auf so süsser Grundlage gestaltete sich die Zusammenkunft, zu der sich auch mehrere Lehrerinnen eingefunden hatten, denn auch bald zu einer recht gemütlichen kleinen Feier. Dieselbe wurde eingerahmt und verschönt durch mehrere Liedervorträge der jungen angehenden Lehrerinnen, von denen eine zum Schluss in hübscher Ansprache das Gebotene verdankte und zugleich das Ergebnis einer kleinen Sammlung ihrer Klasse, für das Lehrerinnenheim, überreichte.

— **Luzern.** (Eingesandt). Die Grosszahl der Lehrerinnen der Stadt Luzern gründete diesen Winter einen *Geschichtsklub*. Jedes Mitglied verpflichtet sich zu einem Vortrag über ein selbstgewähltes Thema, das in zum voraus bestimmten Abenden alle 14 Tage zur Behandlung kommt. Bis dato waren es folgende:

1. Das russische Kaiserhaus vor 100 Jahren.
2. Sitten und Volksleben im 17. Jahrhundert.

3. Geschichtliches über die Hauptpersonen in „Versuchung des Pescara“, von K. F. Meyer.

4. Karl der Kühne in der Geschichte und in dem Volksschauspiel „Karl der Kühne und die Eidgenossen“ von Arnold Ott.

5. Maria Theresia.

Dass die Versammelten mit dem grössten Interesse den gediegenen Vorträgen lauschen, braucht wohl kaum bemerkt zu werden.

### Bücherbesprechungen.

Wieder ist die Schule um ein neues Hilfsmittel bereichert worden. „Des Kindes Lesekasten“ von Siegenthaler (s. Inserat) ist zwar nicht die Verwirklichung einer ganz neuen Idee, aber er gibt uns ein praktisches Hilfsmittel an die Hand beim mühevollen ersten Leseunterricht. Welche Lehrerin hat nicht schon geseufzt beim Eintritt einer neuen Klasse im Gedanken an die Geduldssproben des Alphabets! Nichts ist dann so anregend und belebend wie die Aussicht auf eine neue Methode oder die Anwendung eines neuen Lehrmittels. Darum greife ich dies Frühjahr freudig nach dem Lesekasten und hoffe, mit seinem Zauber die Schüler zu beherrschen. Ich habe schon recht vielversprechende Versuche damit gemacht. Die Beschäftigung mit dem Kasten erscheint den Kindern als Spiel und erreicht doch den gleichen Zweck wie die angestrengte Lehrstunde. Darum begrüsse ich das neue Lehrmittel als Freudenbringer für die Grossen und Kleinen in Schule und Haus. Möchten nur recht viele sich seines Besitzes erfreuen!

K. F.

— *Zur Frage der Jugenderziehung in der Schweiz.* Ein Mahnwort ans Schweizervolk von G. Stucki. Eine ganz ausgezeichnete Schrift, die, wenn sie annähernd die verdiente Verbreitung findet, für sich allein eine erfolgreiche Initiative bedeuten muss. Patriotische Pflicht, diese Verbreitung kräftigst zu fördern. Jeder Schweizer, jede Schweizerin soll das Mahnwort lesen und muss überzeugt einstimmen in den Ruf: Unterstützung des Volksschulwesens durch den Bund!

S. E.

---

### Briefkasten.

An Frl. R. K. in Brahestad, Finnland. Es hat uns aufrichtig gefreut, zu erfahren, dass unser Blatt im hohen Norden so eifrig gelesen wird. Möchten uns nur recht oft Mitteilungen von dort her zugehen. Wir wären sehr empfänglich dafür, haben wir Schweizer Lehrerinnen doch eine grosse Sympathie für das so sehr fortschrittlich gesinnte Finnland, das auch wir nur klein genannt haben im Vergleich zu dem Länderkoloss, dem es angegliedert ist.

Unsere verehrten *Mitarbeiterinnen* wollen gütigst ihre Einsendungen in Zukunft jeweilen schon Mitte des Monats an die Redaktion gelangen lassen. Dieselbe hat auch stetsfort grossen Appetit nach guten Artikeln, grossen und kleinen Kalibers, und können ihre Vorräte davon nicht leicht zu gross werden.

Wer noch keine *Abonnenten* für unsere Zeitung und keine *Mitglieder*, ordentlicher oder ausserordentlicher Gattung, für den Lehrerinnen-Verein gewonnen hat, möge sich doch ja beförderlichst an die Arbeit machen, da die Verdienst-Medaille für diesbezügliche Bestrebungen in den nächsten Tagen — erfunden wird.

---

### ANNONCEN

---

#### PENSION.

Töchter, die hiesige Schulen zu besuchen wünschen, finden freundl. Aufnahme und liebevolle Pflege bei Frl. **Stucky**, Pension, Louisenstrasse 13, Kirchenfeld, **Bern**. 35

Für eine griechische Familie in Smyrna wird eine zuverlässige, protestantische

#### Erzieherin

positiver Richtung, Schweizerin, deutsch und französisch sprechend, für einen bald 5jährigen Knaben gesucht; Monatsgehalt Fr. 50.—; Reise frei; Antritt möglichst bald. Anmeldungen unter Chiffre B 40 befördert die Expedition dieses Blattes. 40